Verein 9 Arabesken
p.A. Claudia-Maria Luenig
b a s e m e n t
Grundsteingasse 8/34-35, 2. Hof
A-1160 Wien
Tel: 069919230722
info@basement-wien.at
http://www.basement-wien.at

PRESSEINFORMATION | AUSSTELLUNG 2014-4

“KO_OP 10 Jahre basement (un)ordnung

KünstlerInnen:
Maria Hanl (A), Regula Michell (CH),Karin Pliem (A), Karin Maria Pfeifer (A)
Kuratorin: Claudia-Maria Luenig (A/D)

Vernissage: Freitag, 5. September 2014 um 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 6. September bis 21. September 2014
Zur Ausstellung: Mag. Hartwig Knack (Kunsttheoretiker / Kunsthistoriker)

2014 feiert der autonome Ausstellungsraum basement sein zehnjähriges Bestehen. Das Konzept KO_OP 10 Jahre basement offeriert eine Art Reflexion über die Arbeit dieser Jahre. Einen Schwerpunkt bilden Kooperationen, insbesondere 2014

2014 feiert der autonome Ausstellungsraum basement sein zehnjähriges Bestehen. Das Konzept KO_OP 10 Jahre basement offeriert eine Art Reflexion über die Arbeit dieser Jahre. Einen Schwerpunkt bilden Kooperationen, insbesondere 2014. Gleichsam in einem Überblick werden gemeinsam mit bulgarischen, Münchener und Berliner Partnern erarbeitet Ausstellungen vorgestellt, zudem agieren Künstler als Kuratoren.

In der Ausstellung *(un)ordnung* präsentieren vier KünstlerInnen Arbeiten, die sich über die Medien Installation, Malerei, Fotografie zu Viedeoprojektion erstrecken. Begriffe der Ordnung – Unruhe, gewaltsame Auflösung, Erschöpfung eines Systems und damit Optimierbarkeit, als auch Orientierung, Balance oder natürliche , existierende Ordnungen, werden von den Künstlerinnen visuell umgesetzt.

Maria Hanl (A)
Die Installationen in der Werkserie *states of exhaustion* handeln von Momenten der Erschöpfung und Überforderung in einem System das zunehmend auch die privatesten Bereiche nach den Prinzipien eines kapitalistischen Optimierbarkeitsanspruchs durchdringt.

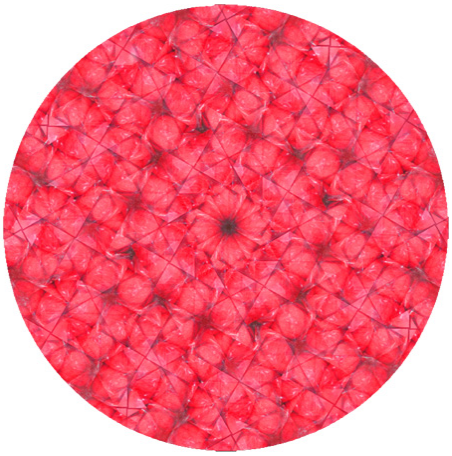
States of exhaustion
„Die Individuen", schreibt der britische Soziologe Nikolas Rose, „werden heute dazu angehalten zu leben, als ob sie ein Projekt aus sich selbst machten: Sie sollen an ihrer Emotionenwelt arbeiten, an ihren häuslichen und ehelichen Abmachungen, ihren Beziehungen mit der Arbeit und ihren sexuellen Lusttechniken, sie sollen einen Lebensstil entwickeln, der ihren Existenzwert ihnen selbst gegenüber maximiert." (Nikolas Rose, zitiert in Ulrich Bröckling „Das unternehmerische Selbt" Seite, 279)

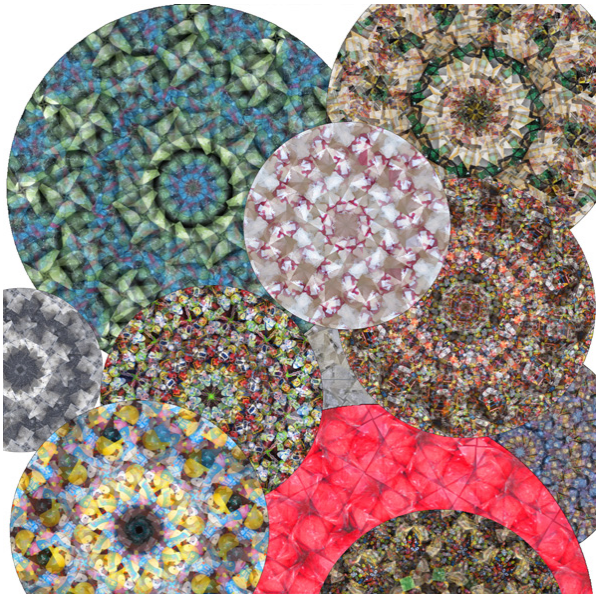
Weil das Projekt Ich sich seine Mitarbeiter weder aussuchen noch sie bei unbefriedigender Leistung kurzerhand entlassen kann, bleibt ihm nichts anderes Übrig, als die heterogenen, möglicherweise widerstreitenden Elemente miteinander zu versöhnen. Moralisierung ist dabei kontraproduktiv: Es gibt keine guten und schlechten Persönlichkeitsanteile, sondern nur ein gut oder schlecht kooperierendes Teamletztendlich nur einen schlechten Manager seiner Selbst. Hinter all diesen Anforderungen an den modernen Menschen deutet sich etwas an: die Angst vor dem Scheitern. Keine Lebensäußerung deren Nutzen nicht maximiert, keine Entscheidung, die nicht optimiert, kein Begehren, das nicht kommodifiziert werden könnte. Jeder Mißerfolg belegt nur, daß man sich cleverer hätte anstellen müssen.
(vgl. Ulrich Bröckling "Das unternehmerische Selbst")

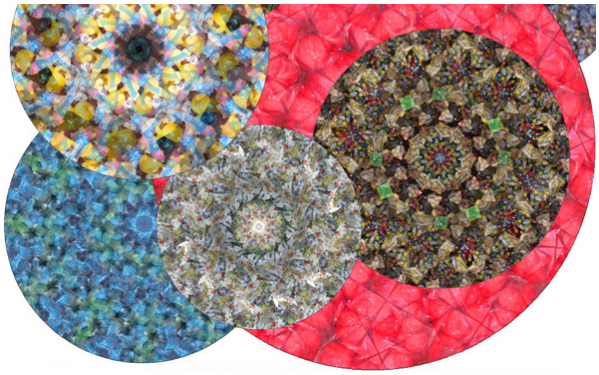
“States of exhaustion”, 2013

Regula Michel (CH)

In ihrer Arbeit *remix Istanbul 2014* dienten Regula Michell als Ausgangslage Videos vom Markt Eminönü in Istanbul. Die Eindrücke sammelte sie auf dem Markt, Alltagsordnungen, Impressionen und Strukturen bilden die Basis für die Bildfolgen. Auf dem Computer dekonstruiert, und zu neuen im Moment auflösenden Ordnungen werden hoch poetische Projektionen erschaffen, die als stetig verändernde Ornamente “Moving Ornaments” genannt werden.







“remix Istanbul”, 2014

“Das feine Spiel von Farben, Formen und Rhythmen der Ornamente im Wandel öffnet Assoziationsräume und Bezüge zur individuellen Bilder- und Erfahrungswelt. Es bietet den Betrachtenden vielfältige Schnittstellen für individuelle Assoziationsketten, die flüchtig und sublime subjective “Welt-Räume” jenseits von Raum und Zeit evozieren.” (Regula Michell, 2014)

Karin Maria Pfeifer (A)

“viral, Trichterobjekte, c-print , 2014

“Die aus Plastiktrichtern zusammengesetzten Objekte bekommen im Hinblick auf die derzeit eskalierenden politischen Unruheherden von der Ukraine bis nach Palästina eine aktuelle militärische Konnotation indem sie in ihrer Formensprache an Minen oder Panzersperren erinnern. Sie werden zum Symbol einer umstürzenden Ordnung, der gewaltsamen Verschiebung abgegrenzter Räume, der Etablierung von Unordnung als Normalzustand.

Damit erfährt die ursprüngliche künstlerische Bedeutung der Objekte als vereinfachendes Abbild eines Krankheitserregers, eines Virus eine inhaltlich durchaus passende Erweiterung. Denn auch Panzersperren, Stacheldraht und Minen sind nicht anderes als Symptome einer krankhaften Entwicklung, der rechtzeitig Einhalt geboten werden muss damit nicht eine unkontrollierbare Infektion eines Organismus hervorgerufen und seine innewohnende Ordnung ins Chaos gestürzt wird. Die tiefsitzende Angst vor

und Minen sind nicht anderes als Symptome einer krankhaften Entwicklung, der rechtzeitig Einhalt geboten werden muss damit nicht eine unkontrollierbare Infektion eines Organismus hervorgerufen und seine innewohnende Ordnung ins Chaos gestürzt wird. Die tiefsitzende Angst vor militärischen oder viralen Angriffen hat ein gemeinsames Symbol."
Karin Maria Pfeifer, 2014

Karin Pliem (A)

"Ibridazione spaziosa, 2013, öl auf Leinwand

Karin Pliems Zugang zu *(un)ordnung* ergibt sich über die Suche nach der Mitte. Sie sucht Einheit, Zusammengehörigkeit, sie sieht und transformiert "natürliche Objekte" wie Trockenblumen, organische Überreste in eine Form, in der scheinbar Zusammengehöriges nicht zusammen passt, frablich abgestimmt ist oder in Kontrast steht. Die Suche nach der Mitte ist die Bestimmung des Bildes in seiner Mitte.
"Karin Pliem orientiert sich auf ihrer Suche vielmehr an dem, was sie zunächst beobachtend wahrnimmt und empfindet. Dabei ortet sie vor allem die Notwendigkeit, wohl aber auch das Potenzial eines Weges zur einvernehmlichen Korrespondenz der in unserer Zivilisation als widersprüchlich erachteten und in der Praxis gegensätzlich verhandelten äußeren wie inneren Erscheinungen. Die Suche nach dieser Mitte tritt sie an, indem sie jenen (als Potenzial) georteten Weg direkt betritt: dort schreibt sie weder Manifeste noch Rezepte, sondern bedient sich der poetischen Sprache der Malerei, eines also vielgestaltigen Artikulationsmediums, das kognitive wie un(ter)bewusste Prozesse gleichermaßen zum Ausdruck zu bringen vermag." © Lucas Gehrmann, Wien 2011.
Zuerst publiziert in: Karin Pliem. Auf der Suche nach der Mitte. Wien 2011, S. 3f.

Wir bitten Sie, diese Ausstellung des autonomen Ausstellungsraumes basement in ihrem Medium voranzukündigen und in weiterer Folge darüber zu berichten. Für nähere Fragen stehen wir Ihnen gerne unter der Nummer +43 69919230722 zur Verfügung.
Mit freundlichen Grüßen Claudia-Maria Luenig

Das Projekt wird unterstützt von bmukk, Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, MA 7-Kulturabteilung der Stadt Wien und der Bezirksvertretung – Ottakring, Bezirksvorsteher Franz Prokop

Das Projekt wird unterstützt von bmukk, Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, MA 7-Kulturabteilung der Stadt Wien und der Bezirksvertretung – Ottakring, Bezirksvorsteher Franz Prokop

Verein Neun Arabesken
p.A. Claudia-Maria Luenig
b a s e m e n t
Grundsteingasse 8/34-35, 2. Hof
A-1160 Wien
Tel: 069919230722
info@basement-wien.at
http://www.basement-wien.at